UNIVERSITÄTSLEHRGANG PUBLIC HEALTH
Management in der Krankenversorgung und Gesundheitsförderung

Public Health School
Medizinische Universität Graz

Masterarbeit

Ressourcen weiblicher Betreuungskräfte in der Personenbetreuung –

Ein Perspektivenwechsel

Verfasserin: Julia Pfanner, BSc.

Zur Erlangung des akademischen Grades

Master of Public Health (MPH)

an der

Medizinischen Universität Graz

ausgeführt im Rahmen des

Universitätslehrgang Master of Public Health

unter der Anleitung von

Mag. Elisabeth Potzmann

Gefördert aus den Mitteln des Fonds Gesundes Österreich

BUNDESMINISTERIUM FÜR GESUNDHEIT

Gesundheit Österreich GmbH

Geschäftsbereich Fonds Gesundes Österreich

Graz, August 2019

ZUSAMMENFASSUNG

Hintergrund: Das österreichische Gesundheits- und Sozialwesen steht, unter anderem aufgrund demographischer Veränderungen, vor großen Herausforderungen. Etwa 5% der österreichischen Pflegegeldbeziehenden werden von über 63.000 Personenbetreuerinnen bzw. Personenbetreuer, welche überwiegend aus osteuropäischen Ländern nach Österreich pendeln, versorgt - Tendenz steigend. Diese sehen sich jedoch in ihrem Alltag mit schwierigen und teils gesundheitsschädlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen konfrontiert.

Ziel: Die Erhebung hatte zum Ziel, sich aus der Perspektive weiblicher Betreuungskräfte mit den individuell wahrgenommenen und genutzten Ressourcen auseinanderzusetzen. Absicht war es herauszufinden, welche ihrer Ressourcen für sie hilfreich sind, um besser mit den vielfältigen Anforderungen in der Betreuungstätigkeit umgehen zu können.

Methode: Die Datenerhebung erfolgte durch neun problemzentrierte Interviews, welche mithilfe eines teilstrukturierten Leitfadens durchgeführt wurden. Für die Analyse der Interviews wurde die Methode der zusammenfassenden Inhaltsanalyse nach Mayring verwendet.

Ergebnisse: Die im Auswertungsprozess induktiv abgeleiteten Kategorien, lassen sich in interne und externe Ressourcen aufteilen und gliedern sich in folgenden Hauptkategorien: Persönlichkeitsmerkmale und Verhaltensstile, Umgang mit sich selbst und der betreuten Person, fachliche und sprachliche Kompetenzen, Soziale Unterstützung und Netzwerke sowie Arbeitsgestaltung. Zusätzlich wurde das Augenmerk auf die geographische Lage des Betreuungsarrangements gelegt und Ressourcen aus der Umgebung im Stadt-Land-Vergleich aufgezeigt.

Schlussfolgerung: Erstmals erfolgte eine Darstellung verschiedenster Ressourcen aus Sicht der Personenbetreuerinnen. Dabei stellte sich eine positive, optimistische Einstellung bezüglich des Betreuungsalltags als zentrale Ressource seitens der Personenbetreuerinnen heraus. Erste Ideen für zukünftige gesundheitsfördernde Maßnahmen, welche auf die Stärkung der Ressourcen abzielen, konnten abgeleitet werden.

ABSTRACT

Background: The Austrian health system is facing major challenges, including demographic changes. Approximately 5% of the Austrian recipients of care allowance are cared for by more than 63.000 live-in migrant care workers, who mainly commute from Eastern European countries to Austria - with a rising tendency. However, in their everyday life, they have to face difficult and partially harmful living and working conditions.

Aim: The aim of the survey was to identify individually perceived and used resources from the perspective of care workers. The intention was to find out which resources are helpful in order to better cope with a variety of requirements in this line of work.

Method: Data collection was carried out through nine problem-centered interviews, which were conducted using a semi-structured guideline. The method of summarising content analysis by Mayring was used for analysing the interviews.

Results: The categories inductively derived from the analysis process can be divided into internal and external resources and subdivided into the main categories: personality traits and behaviors, self-care and the relationship with the person being cared for, professional and language skills, social support and networks as well as structuring of work. In addition, attention was paid to geographical aspects of care arrangements by looking at other resources in the vicinity and presenting them in the context of a comparison between urban and rural areas.

Conclusion: For the first time, a presentation of various resources was made from care workers point of view. A positive and optimistic attitude regarding their everyday work proves to be a central resource. Initial ideas for future health promotion programs could further be derived, aiming at strengthening the resources of the care workers.